

# Illustrierte Film-Zeitung

## Filme aus aller Welt

Russische, amerikanische, deutsche und schwedische Filme... Publikum, was willst du noch mehr?...  
sehen in dieser an Kreuzfahrten reichen Woche auf den Programmen der Berliner Lichtspieltheater. Wenn es auch nicht gerade die neuesten Produktionen sind, die uns die verschiedenen Nationen zu bieten haben, so steht doch das Gebotene nicht so tief unter dem Durchschnitt wie die Filme der vorangegangenen Wochen. Selbst die schwachen Filmwerke hatten wenigstens den Vorteil, irgend- wie interessant, irgendwo nennenswert zu sein. Nur

**Der Hauptmann von Köpenick**  
machte hierin eine Ausnahme. Der tolle Streich des Schwabers Wilhelm Voigt, der an sich ein glänzender Vorwurf für eine Tragödie ist, wurde durch trivialste Detailsmalung beschwert. Es gibt Szenen in diesem hilflosen Chaos unappetitlicher Dagegenheiten, die dem Zuschauer psychische Hebelkraft hervorriefen. Das Publikum lasste über ein paar alte Weize. Es ist erschreckend, für was noch immer in der Filmindustrie Kapital da ist. Herrn Picha spielt den Hauptmann von Köpenick und arbeitet mit einer einzigen, nichtsagenden Bewegung. Die anderen Darsteller bleiben lieber ungenannt. Olga Valetti ist unter ihnen, und das ist bitter schade. (Der Film läuft im Primuspalast) Werfall möglich.

Sehr interessant war eine Filmvorführung für Kinematisten in den Kamerabildschirmen am Kurfürstendamm. Gezeigt wurde der amerikanische Film

### Marys Zeit

ein glänzend aufgebaute, bis zur letzten Szene packender Detektivfilm mit Priscilla Dean in der Hauptrolle. Es hieß den Vater und Zuhörer jede Spannung und Illusion zerstören, wollte man den Inhalt des mit vielen Lieberatsungen und Lebenswichtigen Momenten durchschweiften Bildes erzählen, denn „Marys Zeit“ ist gleichzeitig der Zeit des ganzen Filmes. Nur so viel sei verraten, daß es immer und ganz besonders aber im letzten Moment anders kommt, als selbst ein so trainierter Verstand wie der der anwesenden Kinematisten es sich ausgemalt hat. Der Film läuft gleichzeitig in den Richard-Döwald-Bildschirmen.  
In eine ganz andere Welt führt uns der russische Film

### Helia, oder der Flug zum Mars,

den man im Mozartaal sehen kann. Nach dem kollektiven Roman gleichen Titels wurde er von A. Prokofjan gedreht. Die Phantasien und Träume eines russischen Ingenieurs und seine Schwärme, nach dem Mars zu gelangen, sind der Inhalt dieses Filmes. Man sieht neben gutgeführten russischen Volksgenossen, die der Gewinn des Filmwerkes sind, Aufnahmen von Leben und Leben auf dem Mars, wie es sich der Welt des Filmes vorstellt. Die Schwärme träumen dieses Herrn aber sind stark beeinflusst von Zarkoff- schen Bühnenbildern und so sieht man die Marsbewohner sowohl wie ihre Intentionen ein Da- sein auf Treppen, zwischen Kuben, Dreiecken, Qua- draten und anderen Requisitionen russischer In- genieurkunst führen. Auf einem eigens kon- struierten Flugzeug und auf Helia in seiner Phantasie gelangt der Ingenieur kurz eines Tages



Zwei Marsbewohner, aus dem russischen Film „Helia“ oder „Der Flug zum Mars“.

richtig auch zum Mars, fliegt aber nach einem kurzen Studium der „Mars Amanti“ in den Armen der Königin höchst unwillig wieder auf die Erde zurück und in die Arme seiner braven Frau. Dies der Film, der weder darstellerisch so stark ist wie der „Postmeister“, noch in der Gesamtwirkung so überwältigend wie der „Botemfin“. Photografiertes Theater, photographiertes Ballett.

Ingeheuren Werfall fand die öffentliche Vorführung des Ifo-Kulturfilmes

### Wege zur Kraft und Schönheit

bei seiner ersten öffentlichen Vorführung im Ifo- Palast am Zoo. Wilhelm Prager und Ric. Kauffmann mußten sich immer wieder vor dem Vorhang zeigen. Ernd Rappee hat eine eigene Musik zu dem Film komponiert, die mit bewundernswürdiger Genauigkeit den wechselnden Bildern, die von Minute zu Minute einen anderen Rhythmus und eine andere Stimmung verlangen, folgt. Der Abend wurde mit der „Freischütz“- Ouvertüre eingeleitet.  
Nur es nach friedvoller Stimmung, nach gemächlichem Geschehen und tieferem Erleben zumute ist, der sehe sich den Schwedenfilm an, der im Ifo- Theater am Kolonnenplatz läuft. Er heißt:

### Ich gab dich zum Pfande.

Das Tempo des Bildes ist episch breit, die Menschen werden in kleinen, sehr fein gehaltenen Szenen dem Zuschauer nahegebracht. Wir lernen sie verstehen in ihrem lauten Gessen und Stillen



Hermann Picha als „Hauptmann von Köpenick“

Lieben, ihrer deren Kraft und ihrer garten Heiterkeit. Viktor Sjörödm, der Regisseur, spielt selbst die Hauptrolle in seinem Film. Und wie spielt er sie: Einen Lagerlöf-Menschen, einen durch Bitterkeit Entrückten, den die Liebe eines Mädchens zurückführt zu den Menschen. Der Film, der schöne Landschaftsaufnahmen zeigt, die sehr wirkungsvoll mit dem Geschehen zwischen den Bewohnern dieser abgetrennten Welt verflochten und



Victor Sjörödm und Greta Amroth in dem großen Schwedenfilm „Ich gab dich zum Pfande“.

innig verbunden sind, möchte eigentlich dem deutschen Publikum sehr gut gefallen. Er trifft das, was es im Film sehen will, besser als mancher amerikanische Film, der oft filmischer, aber dem Zeitgeist nicht tief genug ist. Dieser schwedische Film aber ist eigentlich nur tief. Er ist dichterisch und fast gar nicht filmisch.



Camilla Horn

spielt das Gretchen in Murans Faust-Film

In der Schauburg steht man vor Tom Mix, dem König der Gaukler, noch einen anderen sehr lustigen amerikanischen Film, beiläufig:

### Der Prinzgemahl

Es ist wie im Märchen. Einer zieht aus, um etwas zu werden. Was, weiß er selber noch nicht, und eigentlich kann er auch nichts als bösen, denn er ist ein Amerikaner. Und so erborgt sich der Held unseres Filmes in kurzer Zeit erst den Meisterschaftstitel, dann das Herz einer Prinzessin und schließlich sogar einen Thron. Der Film, der sich durch ein gutes Tempo und viele sehr urkomische Einfälle auszeichnet, parodiert alles, was Thron, was Hofstaat und Herrscherum heißt. Eine ganz köstliche Angelegenheit. Das Manuskript war höchlich einmal als Skizzen für eine Spe- rette gedacht. George Walsh spielt den Prinzgemahl. F. D. S.

### Das Halbweitmädchen

Das „Halbweitmädchen“ im Marmorhaus ist kein Halbweitmädchen. Die kleine Tänzerin hat dazu absolut keine Anlagen; selbst Not ger- brecht ihren Willen nicht! Allerdings: die „Ge- fahren“ sind nur Theaterbrenner; der „Retter“ steht jedesmal schon parat und wartet nur auf sein Stichwort. Der „Dichter“ will seine Gelbin gar nicht strampeln lassen! Und doch — „Halbweitm- adchen“! Zur literarischen Wertung des Filmes braucht weiter nichts hinzugefügt zu werden! Und Francis Dillon, frei von allen Fetten einer folgerichtigsten Enttarnung des Geschehens, entführt der Film völlig ins Land der Wunder, so daß es selbst dem „Dichter“ einmal peinlich wird und er entsetzbar etwas brummt von „der Ironie des Schicksals“... Ein Schiff fliegt in die Luft; mit liebevoller Gründlichkeit sind alle Grauen der „Katastrophe“ gezeichnet. Geschickt gestellt die von Leben wimmelnden Bilder aus dem dunkelsten „Bombay“. Eine fatale Angelegenheit! — m.



Priscilla Dean in dem amerikanischen Detektivfilm „Marys Zeit“.

### Der König der Gaukler

Schauburg und Primus-Palast  
Der König der Gaukler ist Tom Mix, ein Millionär, der Gitarre spielt, ein Wajazzo, den aber das Fell juckt nach Herden, Abenteuer. Gott sei Dank, man betragt Tom Mix, er liegt auf's Wohl, herrliche Meisterstücke, die Gitarre im Arm. Eine sanfte Liebe, Verbrechen, Schiffe, Jagd, Sprengung eines Staudamms, rasende Entzückung. Tom Mix wirbelt durch die Wasser, die „sanfte Liebe“ vor ihm. Aber die tosenden Wasserfälle laßt das Kaffee, „Gerettet!“, flüstert das Mädchen in Toms Armen. Ein echter Tom-Mix-Film mit einer herrlichen Wasserleistung, gespielt zugleich in der Schauburg und im Primus-Palast.

### Film-Tradition und Film-Zukunft

#### Vortrag im Klub der Kameraleute

Dr. Bóla Balázs, der bekannte Publizist und Schriftsteller, sprach im Klub der Kameraleute über Filmtradition und Filmzukunft. Sprach mit liebenswürdigen und klugen Worten zu denen, die es eigentlich am meisten angeht, zu den Filmphotographen (die in Deutschland leider noch immer eine viel zu untergeordnete Stellung einnehmen), und nicht wie manch anderer vor ihm nur zu und für ein paar prominente Pressevertreter, Regisseure oder Produzenten. Bóla Balázs sieht die neue Mission des Filmes hauptsächlich in der Enttarnung der photographischen Kunst. Denn nur die reifliche Weiterführung der Kamera, vor der Still der Bildauffassung ist es, der ein Filmmaker auch zum Kunstwerk stampeln kann. Ebenso wie der Filmmacher Karl Freund es vor zwei Wochen an dieser Stelle tat, so sprach auch Balázs sich gegen das Abphotographieren inhaltlicher Vorgänge und eines ausgedehnten Nüchternheits großer Schaulustler aus. Im Saal einiger Szenen aus dem „Botemfin“ erklärte Balázs die zukünftige Sprache und Ausdrucksform des Filmbildes: die Gruppengebärde, Augenlidbewegung und die schöpferische Kamerakunst. Er sagte, die Lichtquelle der Inspiration ist allein die Kamera! Nicht was ein berühmter Schaulustler im Atelier mimt und was ein Drehbuchautor sich erdacht hat, ist das Entscheidende an einem Film, sondern einzig und allein das, was ein Photograph aus diesem Spiel und aus dem Gedanken und Einfällen des Autors zu machen versteht. Der Vortrag wurde mit warmem Beifall aufgenommen. Eine angeregte Diskussion beschloß den Abend. F. D. S.

### Uhu

#### Eröffnung eines neuen Lichtspieltheaters

Das ehemalige Café „Dallies“ in der Neuen Schopenhauer-Strasse, ein berühmtes Rendezvous von jüngeren Jungen, ist nun, dem Zug der Zeit folgend, Kino geworden. Dieses Lichtspieltheater „Uhu“ untersteht als drittes Kino der Innenstadt der Direktion Fr. Gar-nisch. Im Eröffnungsprogramm folgten „Pat und Patachon auf hoher See“, „noch schlagen „Die drei Kaudusöhnen“, „Wir wünschen dem „Uhu“, daß er nicht wieder zum „Dallies“ wird.

Der neue Rudolph-Berger-Film, der die Phantasie des Film-Ma- verbreitet, wird in Italien gedreht werden und be- handelt den Stoff „Desantiana“.